

## Schule und Bildung

### 1. Schule und Lehrer

In den vielen Jahrhunderten des Mittelalters und der frühen Neuzeit gab es so etwas wie eine Schule auf den Dörfern überhaupt nicht. Lesen und Schreiben konnten nur die allerwenigsten, in den Dörfern oft nur der Pfarrer. Die Unterweisung der Bevölkerung beschränkte sich auf die Verkündigung der christlichen Lehre, was aber nur in mündlicher Form geschah.

So wundert es nicht, dass wir auch in Durmersheim bis zum 17. Jahrhundert nichts über eine Schule oder einen Lehrer hören. Dem schon öfter genannten Speyrer Visitationsprotokoll von 1683 verdanken wir erstmals eine genauere Beschreibung der Schulverhältnisse in Durmersheim. Darin heißt es:

"Schulmeister, Mesner und Verantwortlicher für die Kirchturmuhre ist Johannes Jacobus. Er wird von der Gemeinde vorgeschlagen und vom Pfarrer eingesetzt. Als Gehalt bekommt er 12 Malter Frucht, die je zur Hälfte der Pfarrer und die Gemeinde bezahlen. Für eine Hochzeit erhält er ein Stück Fleisch, Brot und einen Krug Wein. Für die Beerdigung eines Erwachsenen zahlt man ihm 17 Kreuzer, für die eines Kindes 6 Kreuzer. Für den Unterricht bekommt er für ein Vierteljahr von jedem Schüler 15 Kreuzer. Die Knaben werden von beiden Orten (Durmersheim und Würmersheim) im Winter regelmäßig zur Schule geschickt".

Angestellt wurde der Lehrer von der Gemeinde und vom Pfarrer, der auch die Dienstaufsicht über die Schule ausübte. Als Lohn wurde ihm jährlich eine bestimmte Menge an Naturalien, 1683 eben 12 Malter Korn, als Lohn bezahlt. Jede Gemeinde musste sich hierbei nach ihren eigenen Bedürfnissen und Mitteln richten, vom Land gab es keine Unterstützung. Wenn die zur Verfügung stehenden Mittel stiegen, konnte die Gemeinde dem Lehrer auch eine bessere Bezahlung gewähren, sanken die Einnahmen der Gemeinde, so mussten auch die Ausgaben, d.h. in diesem Falle die Besoldung des Lehrers, gekürzt werden. Zusätzlich zum festen Einkommen seitens Pfarrer und Gemeinde hatte der Lehrer von jedem Schulkind noch ein Schulgeld zu fordern. Das stellte eine wesentliche Aufbesserung seines Einkommens dar.

Dennoch war die Besoldung des Lehrers früher äußerst gering; daher wurde ihm durchweg auch der Mesnerdienst übertragen. In dieser Eigenschaft besorgte er das Auf- und Zuschließen der Kirche, das Läuten der Glocken, die Aufbewahrung der Paramente, das Orgelspiel und das Aufziehen der Kirchenuhr. Auch hierfür genoss er gewisse Bezüge, die das Visitationsprotokoll genau aufführt. Schließlich gab es in der Gemeinde auch noch einige Grundstücke, die "Lehrerwiese" u. ä., die er pachtfrei für seine eigene Landwirtschaft benutzen konnte.

Aus dem Visitationsprotokoll geht weiterhin hervor, dass der Schulunterricht auf die Wintermonate beschränkt war. Das war fast in allen Landorten so, weil die Kinder

vom Frühjahr bis zum Herbst bei den Feldarbeiten mithelfen mussten und gar keine Zeit für den Schulbesuch hatten. Die Schulzeit dauerte daher oft nur ein Vierteljahr (von Weihnachten bis Ostern) und die Unterrichtszeit betrug gewöhnlich nur 2 bis 3 Stunden täglich. Auch werden nur die Knaben erwähnt, die zur Schule geschickt wurden.

Im 18. Jahrhundert erkannten kirchliche und staatliche Stellen langsam die Bedeutung einer schulischen Ausbildung auch der Bauernkinder und es gab erste Vorschläge und Gesetze, wie die Dorfschulen zu führen seien. Der auch für Durmersheim zuständige Ettlinger Dekan Johann Adam Eckstein arbeitete 1739 eine umfangreiche Instruktion für die Schulmeister der Landgemeinden aus, in der es freilich noch weniger um den Unterrichtsinhalt als vielmehr um die Person des Lehrers geht.

Darin heißt es unter anderem: "Ohne rechtschaffenen Christlichen schulmeister wird keine gemeindt in vollkommenen stand gesetzt, sondern vielmehr gänzlich verwahrloset werden ... dahero soll in der gemeindt mit einem christlichen schulmeister Vorsehung geschehen dergestalt, dass ein solcher ... seye ein guter Catholischer Christ, gottesfürchtig, andächtig, emsig und eyffrig im lehren der Jugendt, wachsam, in der kirche und gottesdienst nicht saumseelig, gedultig und nicht zänckisch ... dass er sich des jähen Zorns enthalte, der Trunckenheit, faulheit ... des spielens mit karten oder wirfflen ... dass er nicht gar jung seye, sondern eines solchen alters, dass ihme ein so wichtiges ambt könne anvertraut werden, er seye kein hergelauffener bursch, welcher anderstwo wegen übel Verhaltens fortgejaget worden ... habe seine testimonia (=Zeugnisse) und zeugenschafften seines Verhaltens".

Einige Zeit danach, im Jahr 1770, erließ Markgraf August Georg eine "Allgemeine Land-Schulordnung für die katholischen Schulen in den hochfürstlichen Markgräflichen Badischen Landen", die erstmals sowohl das gesamte Volksschulwesen als auch die Lehrerausbildung gesetzlich regelte. Eingeführt wurde die allgemeine Schulpflicht vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 13. Lebensjahr. Falls Kinder aus armen Familien frühzeitig "zum Dienen eingegeben werden müssen", sollten sie die Schule doch wenigstens dreimal die Woche besuchen. Die bisherige Winterschule wurde auf das ganze Jahr ausgedehnt, die Ferien auf die Zeit der Aussaat und der Ernte beschränkt. Die Lehrer sollten christlichen Glaubens und wenigstens 20 Jahre alt sein sowie "in bezug auf ihre Fähigkeiten im Lesen, schön und richtig Schreiben vollkommen erfahren, von der Rechenkunst die fünf Species und wenigstens einige leichtere Regeln gehörig wissen, den Choral verstehen, auch die Orgel schlagen können". Lehrerseminare zur Ausbildung der "Schulmeister" wurden freilich erst Jahrzehnte später, ab 1812, eingerichtet und gesetzlich vorgeschrieben.

Außer Religion wurde zunächst also nur Lesen, Rechnen und Schreiben unterrichtet; erst die Badische Volksschulverordnung von 1834 erweiterte die Unterrichtsfächer auch um Naturlehre, Erdkunde, Geschichte, Gesundheitslehre und Zeichenunterricht.

Wie bescheiden der Unterricht seinerzeit war, zeigt auch ein Blick auf die damals verwendeten Lehrmittel; die Gemeinderechnung des Jahres 1840 weist folgende Ausgaben dafür aus:

3 Schwämme	59 kr.
8 Stück Wandfibeln	40 kr.
Fibeln auf Pappendeckel gezogen	24 kr.
12 Stück Klein Biblische Geschichte	4 fl. 12 kr.
12 Stück Klein Katechismus	1 fl. 24 kr.
12 Jesus Christusbüchlein	36 kr.
12 Schmid's Erzählungen	3 fl. 24 kr.
10 große Schiefertafeln	1 fl. 20 kr.
10 kleinere Schiefertafeln	1 fl.
10 noch kleinere Schiefertafeln	50 kr.
8 Pfd. Strickbaumwolle	6 fl. 24 kr.
6 ¼ Pfd. Kreide	44 kr.
1 Bund Griffel	15 kr.
1 Reiß Papier	3 fl. 48 kr.
12 Bestecke Stricknadeln	1 fl. 6 kr.

Die Gesamtausgaben für Lehrmittel betragen demnach 27 fl. 6 kr.

Aber selbst mit dem Lesen und Schreiben war es oftmals nicht allzuweit her gewesen. In den Jahren um 1780 ließ der damalige Pfarrer im Taufbuch auch den Kindsvater und die Paten unterschreiben - sehr häufig finden wir dort jene bekannten "3 Kreuze" zum Zeichen dafür, dass der Betreffende nicht einmal seinen Namen schreiben konnte! Mochte der Mann auch als tüchtiger Landwirt gelten und große praktische Kenntnisse besitzen, sobald er den Federkiel in die Hand nehmen sollte, fing er an zu zittern. Auch in einem um 1835 geführten Ergänzungsbuch zu den Kirchenbüchern finden wir eine recht große Zahl von Analphabeten in Durmersheim. Auffällig ist, dass besonders bei den Frauen viele schreibunkundig waren - ein Hinweis darauf, dass bei den Mädchen noch mehr als bei den Knaben am Schulgeld gespart wurde.

Im Jahr 1803 erging ein neues "Organisationsedikt über die gemeinen und wissenschaftlichen Lehranstalten", das die obligatorische Schulzeit um ein Jahr verlängerte. Der Staat achtete jetzt auch stärker auf die tatsächliche Einhaltung der allgemeinen Schulpflicht. Damit besserte sich langfristig auch der Lehrerfolg. Als im Jahr 1849 die Durmersheimer Schule selbst einer Prüfung unterzogen wurden, konnte das Kreis-schulamt als Gesamtergebnis folgendes mitteilen: "Vom Großherzogl. Kath. Oberkirchenrat Karlsruhe sind wir beauftragt, den beiden Lehrern Josef Hofner zu Durmersheim und Nikolaus Kloster zu Würmersheim die hohe Zufriedenheit mit ihren Leistungen in der Schule pro 1847/48, welche durchschnittlich mit der Note "gut" bezeichnet sind, auszusprechen, was andurch mit Vergnügen durch uns geschieht und den gedachten Lehrern gefälligst eröffnet werden wolle".

Auch die wirtschaftliche Situation der Lehrer besserte sich allmählich. Das jährliche Einkommen des Lehrers nach dem Speyerer Visitationsprotokoll wurde bereits erwähnt. Im Jahr 1827 erhielt der Lehrer insofern eine Aufbesserung, als zu den 12 Malter Korn (6 vom Pfarrer und 6 von der Gemeinde) noch ein Malter von der Gemeinde Würmersheim hinzu kam.

Als Organist und Mesner hatte der Lehrer folgende Gebühren zu beanspruchen:

für eine Jahrtagsmesse	6 kr.,
für ein Amt mit Tumba	21 kr.,
für eine "große Leich"	30 kr.,
für eine "Kinderleich"	15 kr.,
für eine Hochzeit mit Amt	45 kr.,
für eine Kindstau	15 kr.

Damals waren gestiftet:

69 Jahrtage à	6 kr.,
2 Ämter à	27 kr.,
ein Amt à	15 kr.

Das ergab zusammen 8 fl. 3 kr.

Die Gebühren für die Taufen in Durmersheim waren seit etwa 1800 abgelöst mit dem Ertrag einer Wiese von ungefähr  $\frac{3}{4}$  Morgen und eines Ackers von  $\frac{1}{4}$  Morgen Größe im "Oberen Dahn".

Die in Baden 1833 beschlossene Ablösung des Zehnten durch eine in Geld zu erhebende Steuer bewirkte, dass auch die Lehrerbesoldung von Naturalabgaben in Geldleistungen umgewandelt wurde. Eine 1835 beschlossene Besoldungsregelung der Lehrer im Großherzogtum Baden regelte die Einzelheiten; danach hatte im Jahr 1836 der erste Hauptlehrer, Josef Knapp, der von Würmersheim nach Durmersheim gekommen war, ein jährliches Einkommen von 250 fl. und für die Wohnung 60 fl.

Das Schulgeld betrug pro Kind und Jahr 30 kr. Um das Gehalt für die Lehrer etwas erhöhen zu können wurde das Schulgeld im Jahr 1846 von 30 kr. auf 48 kr. erhöht. Von diesem eingegangenen Schulgeld erhielt der Unterlehrer im selben Jahr 22 fl., der erste Hauptlehrer Josef Hofner 40 fl. und der zweite Hauptlehrer Bernhard Eckerle den Rest von 25 fl. Im Jahr 1867 hatte die Gemeinde zwei Hauptlehrer und zwei Unterlehrer. Das Gehalt des ersten Hauptlehrers betrug 450 fl., das des zweiten 400 fl. und den beiden Unterlehrern wurden je 290 fl. bezahlt. Im selben Jahr wurde das Schulgeld pro Kind von 48 kr. auf 1 fl. 12 kr. erhöht. Im Jahr 1871 wurde als Schulgeld pro Kind und Jahr 3,20 Goldmark erhoben.

Der erste Hauptlehrer erhielt als Jahresgehalt 1080 Goldmark, der zweite Hauptlehrer 960 Goldmark, der dritte Hauptlehrer 840 Goldmark und der Unterlehrer 660 Goldmark.

Ende des 19. Jahrhunderts waren erstmals auch Frauen als Lehrkräfte tätig, freilich stieß ihre Arbeit noch vielfach auf Skepsis und Widerstand. Ein badisches Schulgesetz vom 1. April 1880 beschränkte den Gesamtanteil der weiblichen Lehrkräfte auf 5 Prozent der Gesamtlehrerzahl und schloss Lehrerinnen von der Stelle des "Ersten Hauptlehrers" aus.

Die Namen der in Durmersheim tätigen Lehrer können bis ins 17. Jahrhundert zurück festgestellt werden. Erstmals erwähnt das Kirchenbuch im Jahr 1672 einen Lehrer, er hieß Jakob Kayser und heiratete am 18. Januar jenes Jahres die Witwe Barbara Schröter. Wie lange er die Schulkinder in Durmersheim unterrichtete ist nicht bekannt. 1683 wird Johannes Jakobus erwähnt, der als "magister scholae" seines Amtes waltete. Von 1696 bis 1701 wird im Taufbuch der Schulmeister Jakob Neu genannt, ab 1702 als Mesner und Schullehrer Wendel Bulinger, der am 27.2.1718 in Durmersheim starb. Das Speyerer Visitationsprotokoll nennt im Jahr 1683 einen Wendel Bulinger als Schulmeister in Malsch, möglicherweise derselbe wie der 1702 in Durmersheim genannte.

Noch im Todesjahr Bulingers, 1718, wird als Mesner, in den Jahren 1728 und 1731 auch als Schullehrer Sebastian Buchmüller erwähnt. Die Gemeinde beschwerte sich gegen ihn im Jahr 1730, weil er "nit fleißlich in der Schuhl bey denen Kinder bleibe".

Vom 1734 an finden wir Johann Georg Rasch als "Iudimoderator", verheiratet mit Anna Maria geb. Würth. Von 1749 bis zu seinem Tod am 7.9.1787 ist als Lehrer ein Andreas Elzenbeck aus Arau/Franken belegt, verheiratet mit Anna Maria Klein von Durmersheim. Er hatte sein Privathaus direkt neben der damaligen Schule in der Thomasstraße.

Von 1789 bis 1830, also 41 Jahre lang, war an der Schule tätig Lehrer David Kühn. Er war am 30.12.1762 in Ötigheim geboren und hatte sich 1789 mit Maria Anna Dunz von Durmersheim verheiratet.

Ihm folgte in den kommenden Jahren Franz Josef Knapp, geboren am 7.10.1799 in Achern. Zunächst war er viele Jahre Lehrer in Würmersheim, von 1836 bis 1839 dann in Durmersheim.

Von 1821 bis 1850 war an der hiesigen Schule Bernhard Eckerle tätig, geboren am 2.9.1794 in Bühl, verheiratet mit Engelberta Koch von Mörsch. An der Revolution 1848/49 war er offenbar beteiligt und wurde nach deren Niederschlagung vom Innenministerium überprüft, blieb aber im Amt und starb als pensionierter Oberlehrer am 18.1.1863 in Durmersheim.

Ihm folgte Philipp Henrich, geboren am 10.6.1806 in Odenheim, vorher Lehrer in Mörsch. Auch auf dem Gebiete der Musik besaß er große Kenntnisse. Er starb 1876 vom Schlag getroffen.

Ungefähr zeitgleich mit ihm war Lehrer Josef Hofner, geboren am 31.5.1807 in Rastatt, an der Durmersheimer Schule. Die beiden Hauptlehrer Henrich und Hofner haben in mehr als einer Generation die gesamte Jugend von Durmersheim unterrichtet. Von 1865 bis 1875 wird Oktavian Denninger als Lehrer in Durmersheim genannt.

Alois Bader, Jahrgang 1823, kam als Hauptlehrer von Ewatingen am 15.11.1875 an die hiesige Volksschule. Zugleich war er Organist in Bickesheim und half oft auch in der Pfarrkirche als Organist und Dirigent aus.

Leopold Vogel, geboren 1832, Lehrer seit 1851, kam als Hauptlehrer von Mühlentbach im Kinzigtal im Jahr 1876 nach Durmersheim. Er war ein tüchtiger Schulmann und leistete auch auf dem Gebiet der Kirchenmusik Wichtiges, vor allem als Organist in Bickesheim.

Während des Kaiserreiches wirkte über lange Jahre an der Durmersheimer Schule August Mehl, geboren 1845 in Unterneudorf. Nach seinem Examen kam er bereits am 16.11.1865 an die hiesige Volksschule und blieb hier als Unterlehrer bis 1.10.1873. Von 1873 bis 1878 war er Hauptlehrer in Maisach im Renchtal und kam am 14.10.1878 als Hauptlehrer wiederum nach Durmersheim zurück. Im Jahr 1910 wurde er Oberlehrer und 1914 Rektor; 1915 wurde er pensioniert und von Schule, Gemeinde und beiden Pfarrern herzlich verabschiedet.

Jakob Gutfleisch, Hauptlehrer an der hiesigen Schule von 1881 bis 1893, wurde als Hauptlehrer nach Niederbühl versetzt.

Josef Stang, 1893 bis 1904, zog als Hauptlehrer nach Achern.

Karl Steinmann, 1898 bis 1913, geboren in Karlsruhe, ging als Hauptlehrer nach Kappelwindeck.

Josef Rupp, geboren 1857 in Assamstadt, kam hierher am 16.10.1906 als Hauptlehrer und wirkte an der hiesigen Schule bis zu seinem Tod im Jahr 1917.

Wilhelm Bohnert, 1900 bis 1910, wirkte nachher als Hauptlehrer in Gernsbach.

Zu den ersten Lehrerinnen in Durmersheim gehörte Fräulein Josefine Krattenmacher, geboren am 22.7.1875 in Karlsruhe. Nach bestandenen Lehrerinnenexamen im Jahr 1893 war sie unter anderem auch in Achern tätig und kam am 16.10.1904 an die Volksschule in Durmersheim. Bei ihrer Pensionierung im Jahr 1927 erklärte Schulrat Reich: "Sie war die beste Lehrerin im ganzen Bezirk Baden-Baden".

Ferdinand Schroff, Rektor von 1917 bis 1925, war bereits im Jahr 1882 für kurze Zeit als Schulverwalter in Durmersheim. Während des Krieges übernahm er im Jahr 1917 das Rektorat der hiesigen Volksschule bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1925.

Zu den charakteristischen Gestalten der hiesigen Lehrer gehörte unbestritten der im Jahr 1930 verstorbene Rektor Alois Merkel. Er war geboren am 20.1.1866 in Brühl bei Schwetzingen und kam 1908 kam als Hauptlehrer hierher. Vom Jahre 1925 bis 1930 war er Rektor an der hiesigen Schule und starb am 8.5.1930.

Aus der Zwischenkriegszeit können genannt werden:

Ludwig Mayer,	Hauptlehrer von 1908 bis 1922
Josef Fuchs,	1914 bis 1921
Franz Gengel,	1911 bis 1917
Josef Frank	kam als Hauptlehrer von Indlekofen bei Waldshut und wirkte hier von 1925 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1931
Eugen Seyfried,	Rektor von 1930 bis 1934
Albert Flügel,	Hauptlehrer ab 1921
Wilhelm Schlick,	Hauptlehrer ab 1925
Ludwig Dallinger,	Hauptlehrer ab 1925
Adolf Vestner,	Hauptlehrer ab 1920
Karl Oßwald,	Hauptlehrer ab 1928
Elisabeth Eder,	Hauptlehrerin ab 1929
Heinrich Widdau,	Hauptlehrer ab 1935
August Romacker,	Hauptlehrer ab 1936
Karl Knörzer,	Rektor ab 1935.
Josef Maucher	ab 1936
Bertha Metzger	ab 1936

Nach dem 2. Weltkrieg nahm die Zahl der hier tätigen Lehrkräfte so stark zu, dass sie nicht mehr aufgezählt werden können.

## **2. Die Schulstiftung von Pfarrer Josef Trapp**

Ursprünglich musste die Gemeindemaschine das Schulgeld für die Ortsarmen entrichten, die das Schulgeld ihrer Kinder nicht selbst bezahlen konnten. Als am 12. Dezember 1786 Durmersheim Pfarrer und Dekan Josef Trapp starb, hinterließ in seinem Testament neben anderen Stiftungen auch 2000 fl. für "Freischulen"!

Der Wille des Stifters war folgender: Sämtliche Kinder der Ortsbürger sind ohne Unterschied des Vermögens vom Schulgeld zu befreien. Für jeden Schüler sind dem Lehrer 1 fl. Schulgeld zu zahlen. Sollte sich jedoch die Schülerzahl so vermehren, dass die Zinsen der Stiftung nicht mehr ausreichen, so muss die Gemeinde den Fehlbetrag wieder ergänzen. Angesichts der massiv steigenden Einwohner- und eben auch Schülerzahl trat dieser Umstand schon recht bald wieder ein und im 19. Jahrhundert wurde, wie bereits gesehen, das Schulgeld wieder eingezogen. Andere Stiftungen als die des verstorbenen Josef Trapp für die Schule wurden im Verlauf der letzten 200 Jahre nicht mehr gemacht.

### **3. Das Schulhaus**

Bis ins 18. Jahrhundert hinein hören wir nichts von einem Schulhaus in Durmersheim, der Lehrer unterrichtete die Dorfjugend wohl in einem hierzu geeigneten Zimmer seines Privathauses. Erstmals wird in der Renovation des Jahres 1763 ein Schulgebäude erwähnt: "Der Gemeind Durmersheim gemeines Schuhl- und Hürthenhaus".

Es war eine nur "einstockete Behausung" die offensichtlich auch noch vom Dorfhirten mitbenutzt wurde und befand sich an der Kreuzung der "Hinteren Dorfgaß" (Ritterstraße) und des "Oberen Kleinen Roßtränkgäßleins" (Thomasstraße; heutiges Anwesen Ritterstraße 10). Wann dieses Schulhaus errichtet wurde, ist aus den Akten nicht zu ersehen, wohl kaum vor Anfang des 18. Jahrhunderts.

Da die Bevölkerung sich rasch vermehrte, war die Gemeinde genötigt, sich nach einem größeren Schulhaus umzusehen. Sie kaufte daher im Jahr 1814 das direkt benachbarte Forsthaus (Kriegstraße 7, erbaut 1757), dessen Besitzer Athanasius Streitl im Jahr 1810 gestorben war, um es als Schule zu nutzen. Der Preis betrug 1250 fl., der notwendige Umbau des Hauses erforderte nochmals 324 fl. In diesem Gebäude wurde bis zum Jahr 1837 Unterricht gehalten; später diente es als Lehrerwohnung.

Da inzwischen die Schülerzahl auf 150 gestiegen war, konnte ein Schulhausneubau nicht mehr umgangen werden. In diesem Jahre 1837 wurde hinter der Pfarrkirche eine neue Schule mit 6 geräumigen Schulsälen erbaut.

Aufgrund des hohen Bevölkerungswachstums um 1900 genügte auch dieses Schulhaus schon bald nicht mehr und man plante den Neubau einer Schule. In der Zwischenzeit fand der Unterricht sogar in den Sälen des Gasthauses "Wolf" statt. Zunächst wollte man die neue Schule an der Speyerer Straße (Kreuzung Engelstraße) bauen, doch wurde dagegen eingewandt, dass die hier verkehrende Lokalbahn eine Gefahr für die Kinder darstellte. Die danach geführten Verhandlungen mit dem Altbürgermeister Joseph Heck, auf einem ihm gehörenden Grundstück die neue Schule zu bauen, scheiterten an den überzogenen Grundstückspreisen, die Heck von der Gemeinde verlangte. So entschied man sich schließlich für einen Neubau an der damaligen Südgrenze des Dorfes. 1911 wurde das neue Schulhaus eröffnet und zu Ehren des Großherzogs Friedrich "Friedrichschule" genannt. Das alte Schulhaus erhielt nach der Großherzogin Hilda den Namen "Hildaschule".

### **4. Weitere Bildungseinrichtungen**

#### **Die Fortbildungsschule**

Für Schüler, welche die damals nur 8jährige Volksschule absolviert hatten, gab es im 19. Jahrhundert die "Fortbildungsschule". Die Unterrichtsstunden waren im Sommer jeden Sonntagvormittag von 7 bis 8 Uhr und im Winter von 12 bis 13 Uhr. Die 2. Un-



terrichtsstunde für die Fortbildungsschüler war auf Mittwoch von 13 bis 14 Uhr festgesetzt.

Für ungerechtfertigte Versäumnisse waren 6 kr. Strafe zu entrichten, diese Strafe wurde im Jahr 1870 auf 12 kr. erhöht.

Die Disziplin in der Fortbildungsschule war offenbar von Anfang an schwer zu wahren. In einem Erlass des Großherzoglichen Bezirksamtes vom 8.2.1875 heißt es: "Man müsse von dem Unterlehrer Reichmann erwarten, dass es ihm gelingen müsse, die Disziplin in der Fortbildungsschule aufrecht zu erhalten, ohne dass jeweils ein Mitglied des Ortsschulrats zugezogen werde. Es ist im übrigen Pflicht des letzteren, den Lehrer in der Aufrechterhaltung der Disziplin zu unterstützen". Auch in der sogenannten "guten alten Zeit" hat es somit nicht geringe Schwierigkeiten in der Schule gegeben.

Erst im Sommer 1918 beschloß der Badische Landtag eine Neugestaltung der allgemeinen Fortbildungsschule. Der Unterricht sollte wesentlich erweitert und von hauptamtlichen Kräften erteilt werden.

Da in Durmersheim die Schülerzahl zu gering war, um einen Hauptlehrer voll und ganz beschäftigen zu können, wurde ein Fortbildungsschulverband gegründet, dem die Gemeinden Würmersheim, Au am Rhein, Mörsch und Neuburgweier zugeteilt wurden. Als Schulort wurde Durmersheim bestimmt; der Fortbildungslehrer musste aber auch in Au, Mörsch und Neuburgweier Unterricht erteilen. Zum ersten Fortbildungsschulhauptlehrer wurde der damalige Hauptlehrer Wilhelm Nock in Neuburgweier ernannt, der diesen Unterricht von 1925 - 1934 zur allgemeinen Zufriedenheit der Schüler erteilt hat. An Ostern 1934 wurde er als Rektor an die Volksschule in Baden-Oos versetzt, ab Ostern 1934 wurde der Unterricht von Fortbildungsschulhauptlehrer Heinrich Stürmlinger erteilt.

### **Haushaltsschule**

Schon vor dem 1. Weltkrieg wurde die Frage einer Haushaltsschule für Mädchen recht lebhaft besprochen. Das Resultat dieser Besprechungen war die Eröffnung der Mädchenhaushaltungsschule im Jahr 1913. Die erste Lehrerin war Hilda Hemlein von Muggensturm. Später wurde der Unterricht von planmäßigen Fortbildungsschullehrerinnen erteilt.

Während des 1. Weltkrieges war Fräulein Anna Peter Fortbildungsschullehrerin, die vom Jahre 1928 an als Hauptlehrerin für Durmersheim, Würmersheim, Au am Rhein, Elchesheim mit Illingen und Bietigheim im Schulverband angestellt wurde. Fräulein Peter arbeitete mit Gewissenhaftigkeit und Fleiß bis zu ihrem Tod 19.8.1937.

Danach gab Frau Sofie Lamprecht den Unterricht für jeden Kurs in wöchentlich 4 Stunden. Die Kosten für die Anschaffung der Kochherde und der übrigen Einrichtung der Schulküche für Durmersheim und Bietigheim wurden von dem Verband der

Schulgemeinde übernommen. Der Unterricht wurde während des ganzen Jahres erteilt und erstreckte sich auf Haushaltungskunde, verbunden mit praktischen Übungen in der Küche und im Gartenbau.

### **Der Industrieunterricht**

Während sich die Haushaltsschule mehr mit dem Kochen und damit zusammenhängenden Tätigkeiten beschäftigte, wurde aber 1876 auch Unterricht im Nähen, Stricken und Flickern als sogenannter "Industrieunterricht" angeboten. Er wurde allerdings nur im Winterhalbjahr erteilt, wo es in der Landwirtschaft weniger zu tun gab.

Die ersten Lehrerinnen waren Wilhelmine Müller geb. Schlager, deren Mann Schneider war, und die ledige Näherin Magdalena Buchmüller. Die Unterrichtsstunden waren auf Mittwoch und Samstag 14 bis 16 Uhr festgesetzt. Jede Industrielhrerin erhielt als Entschädigung für das ganze Winterhalbjahr den Betrag von 34,28 Goldmark! Im Jahr 1888 wurde die Unterrichtszeit auf wöchentlich 8 Stunden erhöht. Der Unterricht wurde weiterhin von Frau Müller und neu von Frau Elisabeth Schorpp gegeben. Die Entschädigung betrug jetzt jährlich 100 Goldmark.

Als im Jahr 1891 Frau Wilhelmine Müller starb, trat ihre Tochter Katharina Müller an ihre Stelle. Die Zahl der Handarbeitsschülerinnen betrug im Jahr 1892 bereits 135 und hat sich auf dieser Höhe bis zur Jahrhundertwende gehalten. Der Unterricht wurde in 2 Abteilungen zu je 4 Stunden erteilt.

In den Jahren 1905 bis 1911 übernahm den Unterricht Frau Emma Hurrle. Vom Jahre 1911 an finden wir die beiden Industrielhrerinnen Josefine Schorpp, welche im Jahr 1937 starb und Anna Abath, die beide den Unterricht bis zum Jahre 1931 erteilten. 1931 wurde der Unterricht für das ganze Jahr eingeführt und von hauptamtlichen Lehrkräften erteilt.

### **Die Gewerbeschule**

Das Bedürfnis, den Lehrlingen im Ort einen eigens für sie passenden gewerblichen Unterricht in Zeichnen, Deutsch, Geschichte und Lebenskunde am Ort ihrer Lehrstelle zu erteilen, regte sich schon sehr früh. Längst vor dem 1. Weltkrieg wurde diese Frage recht lebhaft besprochen.

Endlich an Ostern 1911 wurde die "Gewerbliche Fortbildungsschule Durmersheim" eröffnet und der Unterricht in 4 Stunden wöchentlich erteilt.

Der erste gewerbliche Fortbildungsschullehrer war 1911 Ludwig Maier.

1925 folgte der gewerbliche Fortbildungsschullehrer Ernst Weis, von Karlsruhe.

Als derselbe im Jahr 1927 starb, war sein Nachfolger Karl Feuerstein, der den Unterricht bis zum Jahre 1934 erteilte und dann nach Mannheim versetzt wurde.

1934 übernahm Herr Gewerbelehrer Oskar Leiber die Schule.

1935 wurde die gewerbliche Fortbildungsschule zur Gewerbeschule ausgebaut und der Unterricht von zwei Gewerbelehrern gegeben.

### **Der Turnunterricht**

Einen speziellen Turnunterricht kannte die alte Zeit nicht; da praktisch alle Familien Landwirtschaft betrieben, hatten die Kinder genug körperliche Betätigung bei der Arbeit auf dem Feld.

Erstmals im Jahr 1875 wurden der Hauptlehrer Walter und der Unterlehrer Hornung beauftragt, für die Schulknaben einen speziellen Turnunterricht zu erteilen. Aufgrund seiner 6wöchigen (!) Dienstzeit beim Militär galt der Unterlehrer Hornung als hinreichend qualifiziert, um Turnunterricht zu geben.

Als Turnplatz wurde der Schulhof zwischen der Pfarrkirche und dem damals noch "neuen" Schulhaus bestimmt. Der Unterricht wurde nur in den Sommermonaten gegeben, und zwar morgens von 6 bis 7, bzw. über Mittag von 11 bis 12 Uhr. Es dauerte aber noch lange Zeit, bis die vorgeschriebenen Turngeräte wie Stäbe, Sprunggestell, Reck und Barren angeschafft werden konnten.

### **Die Kinderschule**

Während in früheren Jahrhunderten praktisch die ganze Familie in der Landwirtschaft auf dem eigenen Hof beschäftigt war, nahm seit der Industrialisierung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die Zahl jener Männer stark zu, die als Fabrikarbeiter auswärts (vor allem in Karlsruhe oder Rastatt) arbeiteten. Die Frauen waren nun mit ihren Kindern tagsüber allein, und da sie nicht nur das Hauswesen, sondern auch die Landwirtschaft besorgen mussten, konnten sie ihre kleinen, noch nicht schulpflichtigen, Kinder nicht immer entsprechend betreuen.

Aus dieser Situation heraus entstand das Bedürfnis nach einer Kinderschule. Bereits im Jahr 1869 plante daher Pfarrverweser Karlein eine "Kinderbewahranstalt" zu gründen. Das für die Genehmigung zuständige badische Innenministerium in Karlsruhe erlaubte am 25.9.1869, im alten Forsthaus (das bis zum Bau der Hildaschule als Schulhaus gedient hatte; Kriegstraße 7) eine solche unter der Leitung katholischer Ordensschwwestern zu gründen, als Startkapital wurden 100 fl. vom Kapellenfond Bickesheim bereitgestellt. Freilich waren die Schwestern nicht entsprechend ausgebildet und auch die Frage nach ihrer Unterbringung konnte nicht befriedigend gelöst werden, daher musste die "Kinderbewahranstalt" 1872 wieder geschlossen werden.

Erst 16 Jahre später, 1888, unternahm Pfarrer Pfarrer Schmiederer einen neuen Anlauf für die Kinderschule. Er konnte günstig ein geeignetes Haus erwerben und als

Kinderschule mitsamt einer Schwesternwohnung umbauen. Für die damalige Zeit hat es auch genügt.

Mit der Bevölkerungszunahme erwies sich dieses Haus bald als zu klein. Der Hauptmangel war ein genügender Spielplatz für die Kinder. Deshalb wurde unmittelbar vor dem 1. Weltkrieg unter Pfarrer Lehmann ein größeres Grundstück beim damaligen Lokalbahnhof gekauft und darauf ein Schwesternhaus mit Kinderschule und Nähschule neu erbaut. Die damalige "Kleinkinderschule" erfüllt bis heute als "Kindergarten St. Lioba" ihre Aufgabe.

M. Burkart